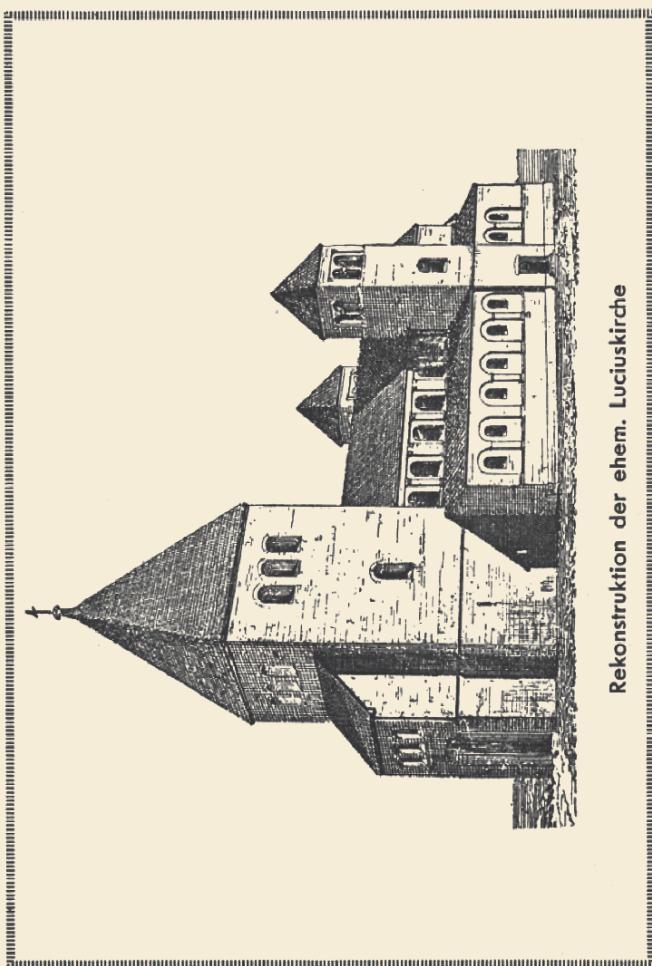
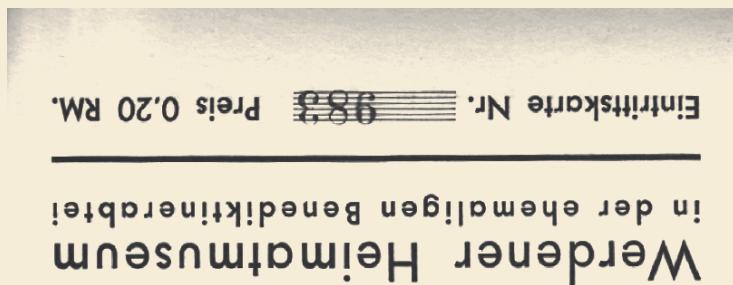


Man hat sich an die Chorflankentürme der Luciuskirche gewöhnt. Seit 1965 bilden sie ein optisches Gegengewicht zum massiven Westturm. Es gibt aber keinen Hinweis darauf, dass jemals zuvor solche Türme den Chor der Werdener Luciuskirche flankierten. Die halbrunde Apsis stammt aus dem Jahr 1906. Auch diese Rekonstruktion beruhte auf Annahmen und Analogieschlüssen. Der massive Westturm wurde erst nach 1958 zu seiner jetzigen Höhe aufgemauert. Zum Bau der Glockenstube und des Vorbaus mit seiner offenen Halbkuppel gab es beim Ausbau in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts keinerlei Anhaltspunkte. Die Seitenschiffe wurden konsequent zeigmäß gestaltet. Alle scheinbar rekonstruierten Bauteile beruhen auf reinen Spekulationen.

Die Faszination geometrischer Grundformen

Die Luciuskirche in Essen-Werden erscheint heute als ein Bau, der aus geometrischen Grundformen komponiert ist, aus Kuben, Pyramiden, Halbkugeln und Rundbögen. Die Faszination dieser Grundformen ist spürbar in einer elektronischen Rekonstruktion, die Studierende der Bochumer Hochschule von diesem Gebäude angefertigt haben.¹ Die Wiedherstellung der Kirche in den Jahren 1958–1965 war stark von dieser Faszination geprägt. Bei der bautechnischen Sicherung in den Jahren 1925–1927, zu der das Aufbringen eines Dachs auf den massiven Westturm gehörte, leiteten weniger geometrische Grundformen die Entwurfsidee, als eine konsequente Verpflichtung zur Erhaltung und Sicherung des vorgefundenen Bauzustands.

¹Lentzian/Rüder 2011.



Rekonstruktion der ehem. Luciuskirche

**Kaum noch romanisch:
Die Werdener Luciuskirche**

**Die Bausicherung der Luciuskirche
nach Plänen des Architekten Ernst Stahl**

Ludger Fischer

Der Werdener Architekturhistoriker Dr. Ludger Fischer hat die Geschichte der Rekonstruktionen dieser Werdener Filialkirche untersucht. Augenfällig vom Fund zahlreicher Baupläne im Archiv des Europäischen Bürgerinstituts schildert er die Bemühungen der Denkmalpflege, die Luciuskirche „richtig“ zu rekonstruieren. Was dabei entstand ist nach Einschätzung von Fischer ein warnendes Beispiel für die heutige Denkmalpflege.



stands. Die Zurückhaltung, die der Architekt bei dieser Restaurierung walten ließ, ist um so erstaunlicher, als es sich um einen Baumeister handelte, der mit erheblichen Ergänzungen von Burgen im Stil des Heimatschutzes zu einiger Berühmtheit gelangt war. Ernst Stahl.

Fund der Ausbaupläne von Ernst Stahl

Bei Forschungen zum Burgenbau im 20. Jahrhundert konnte der Verfasser im Archiv des Europäischen Burgeninstituts in Braubach etwa 60 Pläne des Architekten Ernst Stahl aus den Jahren 1925 bis 1931 identifizieren. Etwa

ein Drittel der Pläne wurde 1925 und 1926 als Bauaufnahme des vorgefundenen Zustands angefertigt, drei Kohlezeichnungen von 1926 illustrieren verschiedene Ausbauvarianten, bei den meisten handelt es sich um Ausbaupläne aus dem Jahr 1927 und 12 großformatige Lichtpausen von 1931 zeigen den Bestand nach der Renovierung.

¹ Der zurückhaltende Vorschlag zur Rekonstruktion des Dachs auf dem Westturm. Bei diesem Entwurf sollte der Ruinencharakter der Kirche erhalten bleiben.
Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf mit einem Mauerkrone ansetzendem Pyramidenhelm des Westturms, Kohlezeichnung auf Pergamentpapier, 30 × 46 cm, 1926. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.



Drei Phasen der Rekonstruktion der Luciuskirche

1896 hatte sich die katholische Kirchengemeinde St. Ludgerus in Werden (heute Essen-Werden) entschlossen, das seit fast einem Jahrhundert profan genutzte Gebäude der ehemaligen Luciuskirche zu erwerben. Im Rahmen der Forschungen, die der Werderer Kunsthistoriker Wilhelm Effmann seit 1893 zu dieser Kirche unternommen hatte, wurde zunächst 1906 die Apsis rekonstruiert. Die Rekonstruktion wurde „im allgemeinen kritiklos hingenommen“.²

² Ein weiterer, bisher von der Baugeschichtsforschung unbekannter Entwurf für die Rekonstruktion der Apsis ist in einer handschriftlichen Zeichnung überliefert. Sie zeigt eine halbkreisförmige Apsis mit einem Satteldach, das an seiner Südseite zwei Scharniere entstanden wären. Darüber sollte ein leicht überstehendes einfaches Satteldach ansetzen. Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf mit einem Satteldach auf dem Westturm, Kohlezeichnung auf Pergamentpapier, 30 × 48 cm, 1926. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

² Zimmermann 1959, S. 165.

schung, unbeachteter Ausbau fand 1926 und 1927 statt. Er erfolgte nach Planungen des Architekten Ernst Stahl. Die jetzt aufgefundenen Pläne zu dieser behutsamen Bestandssicherung zeigen einen deutlichen stilistischen Bezug zu den Ausbauplanungen dieses Architekten für Burgen. Von 1958 bis 1965 fand, abgesehen von der Bemalung der Balkendecke, die vorläufig

² Der Westturm sollte so weit wieder aufgemauert werden, dass an seiner Südseite zwei Scharniere entstanden wären. Darüber sollte ein leicht überstehendes einfaches Satteldach ansetzen. Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf mit einem Satteldach auf dem Westturm, Kohlezeichnung auf Pergamentpapier, 30 × 48 cm, 1926. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

letzte und umfangreichste Rekonstruktion der Luciuskirche nach Planung des Architekten Klaus Göbel statt. Die von Ernst Stahl vorgenommene bauliche Rekonstruktion wurde bei diesem Ausbau nicht berücksichtigt bzw. verneichtet. Die jetzt aufgefundenen Pläne scheinen dabei nicht oder nur zu einem geringen Teil bekannt gewesen zu sein. In den Veröffentlichungen zur Rekonstruktion ab 1958 wird die Arbeit Stahls nicht erwähnt.

Überblick über die Geschichte der Luciuskirche seit dem 11. Jahrhundert und ihre Erforschung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts

Erbaut im frühen 11. Jahrhundert – ihr Baubeginn wird 995 vermutet – wurde die Luciuskirche 1063 oder 1065 durch den Kölner Erzbischof Anno [II] geweiht. Mittelalterliche Quellen liegen darüber nicht vor, wohl aber neuzeitliche Berichte, wie die des Abts Heinrich Duden und von Gregor Overham. Ihr Patrozinium war von Anfang an das des heiligen Lucius, eines britischen Königs.³ Wilhelm Effmann stelle Anfang des 20. Jahrhunderts fest, dass sowohl das Patrozinium als auch die Bauform vorwiegend in Rätien Parallelen findet.⁴ Die Kirche wird außer nach ihrem Patron auch als Neukirche (Nyenkercken, Nienkercken, Nyenkirchen) bezeichnet. Als Kapelle besaß St. Lucius keine vollständigen Pfarrrechte.

Der ursprünglich einschiffige, vorgesehene Saalbau mit rechteckigem Chor erhielt noch vor seiner Weihe eine Apsis und eine Vorhalle sowie zwei kurze Querhausflügel. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde die Kirche zu einer dreischiffigen Basilika mit Säulenwechsel, Würfelkapitellen, Haupt- und Nebenchören erweitert. Mitte des 12. Jahrhunderts wurde

sie um einen Westturm mit Kreuzgratgewölbe ergänzt.⁵ Der starke Westturm enthält die Eingangshalle mit Nischenportal. Außerdem entstanden in diesem Jahrhundert angeblich zwei Chorflankentüren und die heute kaum noch sichtbaren Wandmalereien in den Wandnischen des Chors. 1487 erhielt der südliche Chor ein gotisches Fenster.⁶ Effmann beklagte, dass uns die Kirche schon auf dem Stadtprofil von Braun und Hogenberg⁷ (um 1581), „in Zustande entgegentrete“⁸, nämlich ohne Seitenschiffe, ohne Chorflankentürme, wodurch der Hauptturm und sein westlicher Vorbau um so stärker hervortreten. Denselben Zustand dokumentiert auch eine Skizze der Kirche auf einer Stadt-karte von 1646⁹. Die baufälligen Seitenschiffe können also nicht erst, wie gelegentlich zu lesen ist, erst 1780 im Auftrag des Pfarrers Anselmus Groten abgebrochen worden sein.¹⁰

In die Wände der nunmehr einschiffigen Kirche wurden im 18. Jahrhundert (zwischen 1775 und 1788) große Fenster mit Segmentbogenstürzen eingebaut.¹¹ Im Rahmen der Säkularisierung wurde die Kirche 1803 aufgegeben. Ob danach eine formelle Entweilung stattfand, ist nicht be-

³ Heinrich Duden, *Die Historia monasterii Wertherensis des Abtes Heinrich Duden*, in: Otto Schantz (Hrsg.), *Werdenier Geschichtsquellen*, Bd. 1, S. 5–42; hier: S. 20 ff. Diskussion über die unterschiedlichen Angaben zum Weihedatum bei Bühlmann 2007.

⁴ Effmann 1922, S. 27.

⁵ Zimmermann 1959 (S. 16) wies die Baufuge zwischen Kirchenschiff und Westturm nach.

⁶ Söller, St. Lucius, S. 8; Zimmermann 1959, S. 164.

⁷ Braun und Hogenberg: *Werden*, in: Civitates Orbis Terrarum, um 1580.

⁸ Effmann 1922, S. 27.

⁹ NW HStA Düsseldorf, Karte Nr. 1525 zu Kleve-MarkAkten 2677, S. 332.

¹⁰ So zu lesen in einem Zeitschriftenartikel von Prof. Dr. J.H. Eminghaus, *Einige Geschichte von 1000 Jahren. Die Luciuskirche in Werden*.

seine Wohnung und bis 1888 genutzte Amtsraume in der ehemaligen Kirche ein.¹⁴ Dazu wurden im Westteil die barocken Fenster zugemauert und neue, rechteckige Fenster gebrochen. An der Nordseite legte man ein Treppenhaus an. An der Südseite des Turms wurde ein Fenster zu einem Doppelfenster mit Rundbögen umgestaltet, das Fenster an der Nordseite vermauert, an der Westseite des Turms ein Balkon konstruiert und das teilweise zerstörte Gewölbe erneuert.¹⁵

³ Erst bei der Rekonstruktion von 1958–1965 wurde diese Variante eines Dachs auf dem Westturm verwirklicht. Bei der Rekonstruktion nach Entwürfen von Stahl entfiel der Westturm 1927 ein über die Mauerkrone herausragendes Pyramiden-dach mit geknicktem Fuß. Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf mit einem bündig auf der Mauerkrone ansetzenden Pyramiden-dach des Westturms. Kohlezeichnung auf Pergamentpapier, 30 x 48 cm, 1926. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

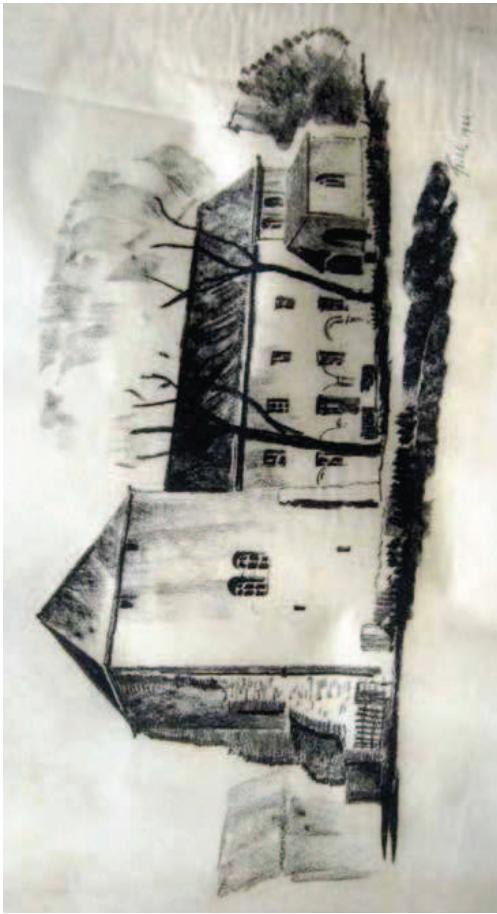
¹¹ Der Feuerreiter, Juli 1965.

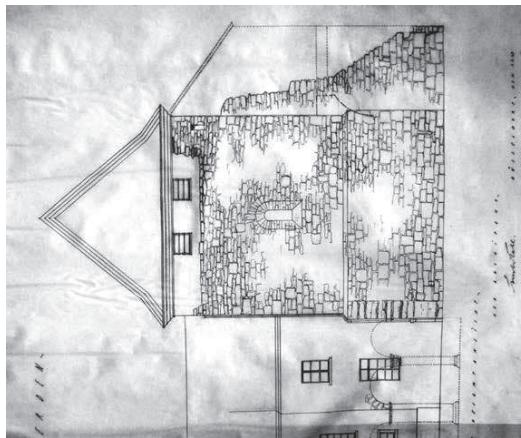
¹² Söller, St. Lucius, S. 8; Zimmermann 1959, S. 164 und 181; Effmann 1922, S. 28.

¹³ Söller, St. Lucius, S. 8; Zimmermann 1959, S. 164.

¹⁴ Effmann 1922, S. 30.

¹⁵ Zimmermann 1959, S. 165; Effmann 1922, S. 32.

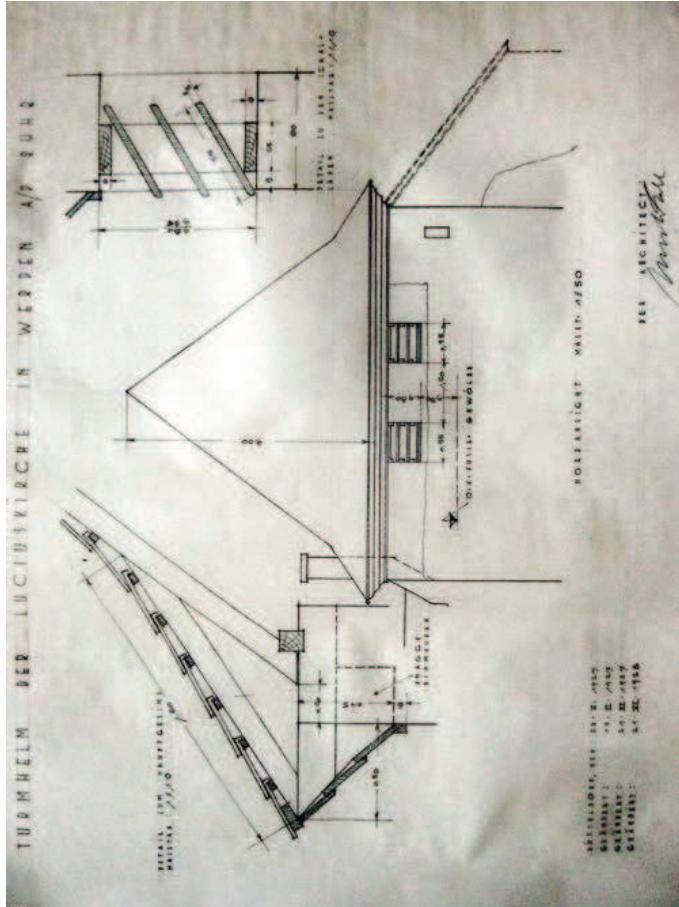




Wilhelm Effmanns Rekonstruktionsentwürfe und die tatsächlich nach diesen Entwürfen vorgenommene bauliche Rekonstruktion der Apsis

Auf der Grundlage seiner baugeschichtlichen Untersuchung, die auch Grabungen enthielt, veranlasste der Kunsthistoriker Wilhelm Effmann 1906 in der Chorpartie den Abriss der Wohnungseinbauten und eine Rekonstruktion der Apsis. Während ihre Grundmauern ausreichend Sicherheit für die Rekonstruktion hinsichtlich Stärke und Verlauf der Apsis boten, spekulierte Effmann für den Wandaufbau und machte deutlich, dass mögliche Zweifel an seinem Vorschlag nicht ernst zu nehmen seien: „Dass für die Überdeckung der Apside ein Halbkuppelgewölbe angenommen worden ist, bedarf, weil üblicher Baugewohnheit entsprechend, keiner weiteren Begründung. Auch darüber kann kein Zweifel bestehen, dass die Apside mit Fenstern ausgestattet gewesen ist, deren Zahl sich dann der Außenfläche der Apside entsprechend auf 3 normiert.“¹⁶ Ähnlich spekulativ ist auch sein Vorschlag für die Umrähmung dieser Fenster mit Blendbögen.

Chorflankentürme nahm Effmann wegen einer stilistischen Parallelie zu der ebenfalls von ihm untersuchten Anlage in Centula in Nordfrankreich an. Die Möglichkeit, dass das Querschiff nach außen kaum in Erscheinung trat, verwarf er, weil sich dies „als wenig organische und sehr unschöne Lösung darstellen [würde], die zudem auch nicht als besonders naheliegend erscheint. War doch in der hier in Betracht kommenden Zeit die Freude an reicheren Turmanlagen schon so verbreitet, dass der Annahme vom Turmriegel gestalte Aufbauten ein Hindernis nicht entgegenstehen.“¹⁷ Kapitell-Fragmente, die Effmann nicht zuordnen konnte, hielt er für Res-



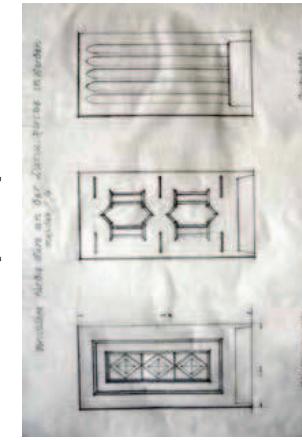
5 Der geknickte Turnhelm bestimmte über dreißig Jahre lang das Erscheinungsbild der Lukiuskirche.
Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf für den Turnhelm mit geknicktem Fuß, Tusche auf Pergamentpapier, 1:50 bzw. 1:10, Ansicht von Norden, 1927. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

¹⁶ Effmann 1922, S. 34.
¹⁷ Effmann 1922, S. 42.

te von Arkadenfenstern in diesen Türmen. Bei der Rekonstruktion der Dächer der vermuteten Chorflankentürme war Effmann der Meinung, dass hier, ebenso wie beim Hauptturm, nur die Zeltform in Betracht kommen könne. Heute könnte man ergänzen, dass für die Annahme, der Chor sei ursprünglich von Türmen flankiert gewesen, nicht viel mehr sprach als die ästhetische Vorstellung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Das musste auch Effmann eingestehen.

4 Anstatt einer Aufmauerung sah Stahl zunächst eine Ergänzung des Mauerwerks durch eine Fachwerkkonstruktion vor.
Ernst Stahl, Rekonstruktionsentwurf mit dem tatsächlich verwirklichten, über die Mauerkrone hinaus ragenden und an seinem Fuß geknickten Pyramidendach des Westturms, 1926. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

Für die zunächst zeichnerische Rekonstruktion der angenommenen ehemaligen Türe führte er, von seiner Zeit auf das 12. Jahrhundert projizierend, als Argument ein: Da „auch sonstige Zwecke mit ihnen nicht in Verbindung gebracht werden können, so darf geurteilt werden, dass die Türe für sich Selbstzweck gewesen sind, so dass bei ihrer Errichtung also vorwiegend ästhetische Momente [...] den Ausschlag gegeben haben.“¹⁸ Fundamente für diese vermuteten Türe fand Eiffmann noch Zimmersmann bei seiner intensiven Grabung 1959. Dennoch kommt Zimmersmann zu dem Schluss: „Da aus den Schnitten hervorgeht, dass den Chorvinkeltüren kein eigenes Fundament gegeben war, diese aber mit dem Oberbau verbunden gewesen sind, so ist deren Anlage als Zutat während des Baus [um 1150] anzusehen.“¹⁹



6 Stahl's Entwürfe für eine zu ergänzende Tür zeigen deutlich zeitgemäße Diamantformen.
Ernst Stahl, „Vorschläge für die Tür an der Luciuskirche in Werden, Maßstab 1:10, Düsseldorf, Mai 1927.“ Tusche auf Pergamentpapier, 1:10. Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

¹⁸ Eiffmann 1922, S. 44.
¹⁹ Zimmersmann 1959, S. 225.

Den Westturm fand Eiffmann nur in seinen beiden unteren Geschossen erhalten vor. Das oberste Geschoss, die Glockenstube, ergänzte er, in seinem Rekonstruktionsplan mit jeweils drei rundbogigen Schallöffnungen zu jeder Himmelsrichtung, „im Hinblick darauf, dass diese im romanischen Turmbau typisch gewordene Form [...] auch an dem Westbau des Münsters im benachbarten Essen, schon vor Lucius zur Anwendung gekommen ist.“²⁰ Die Rekonstruktion des Turmhelms in Form einer ohne Traufüberstände konstruierten Pyramide untermauerte er mit der Darstellung auf der Stadtansicht von Braun und Hogenberg. Den westlichen Vorbau fand Eiffmann „fast vollständig zerstört“ vor, behauptete gleichwohl, „seine alte Gestaltung ist aber noch klar zu erkennen“, um sich gleich darauf selbst zu widersprechen: „Die Überdeckung des Raumes kann seiner Grundfläche entsprechend nur in einer Halbkuppel bestanden haben. Ansätze derselben sind in den noch aufrecht stehenden Teilen der Nischenwandungen indes nicht mehr vorhanden [...]“²² Ähnlich spekulativ ist die Annahme von Fensteröffnungen im Obergeschoss dieses Vorbau, der auf dem Stadtprospekt von Braun und Hogenberg fensterlos erscheint. „Dass dieselbe ursprünglich nicht ohne Lichtöffnungen gewesen sein wird, ist mit Sicherheit anzunehmen [...]“. Es mögen Fenster gewesen sein und dann liegt es nahe, ihrer drei anzunehmen: [...]“ Nur in diesem Zusammenhang spekuliert Eiffmann auch über eine mögliche ehemalige Verteidigungsfunktion dieses Turms und denkt sogar über ein möglicherweise ehemals vorhandenes Fallgitter nach.²⁴ Wem diese Verteidigung wann hätte gedient haben können, bringt er allerdings nicht zur Sprache. Eine Verteidigungsfunktion der Luciuskirche ist auch in keiner Werdener Geschichtsquelle überliefert.

Die Apsis ist der einzige Bauteil der Luciuskirche, der tatsächlich entsprechend den Rekonstruktionsüberlegungen Eiffmanns gebaut wurde. Für die Rekonstruktion aller anderen bis dahin verlorenen Bauteile, der Seitenschiffe, der Chorflankentürme, der Glockenstube und des Vorbaus fehlten offensichtlich zu seiner Lebzeit die finanziellen Mittel.

Die leitende Idee des Architekten Ernst Stahl

Im Gegensatz zu den höchst spekulativen Überlegungen, die Wilhelm Eiffmann zur möglichen Rekonstruktion der Luciuskirche anstelle, beschränkte sich Ernst Stahl bei seiner Bausicherung 1926 und 1927 darauf, das Vorgefundene zu thematisieren. Der Architekt Ernst Stahl (1882-1957) hatte sich vor allem mit Neubauten von Jugendherbergen und dem Ausbau von Burgruinen zu Jugendherbergen profiliert. „Sein Verdienst liegt im Schaffen von idealtypischen Bauten (neben Jugendherbergen auch Sakral- und Profanbauten) in Beuweisen des Heimatsschutzes“²⁵ Die Bewegung des Heimatsschutzes und die von ihr propagierte Architektur stand in starker Konkurrenz zu der des Werkbunds und des Bauhauses. Kurz zuvor hatte Stahl zusammen mit seinem Büropartner Ernst Brand zahlreiche Kirchen erneuert und erweitert, u. a. in Brauweiler (1908), Carden an der Mosel (1910), Berglicht, ebenfalls an der Mosel (1913) und Kirchen-Neubauten in Ockfen an der Saar (1904-1906) und Reinsfeld (1908-1909) entworfen.

7 Die 1926-27 vorgenommene Rekonstruktion hinterließ den Westturm mit aneinanderliegenden quadratischen Schallöffnungen in Form von Scharten unmittelbar unter dem Turmhelm; drei auf der westlichen, je zwei auf den anderen Turmseiten. Der Turm hatte danach einen geknickten Pyramidenhelm. Der westliche Vorbau wurde nicht rekonstruiert, ebenso nicht die Seitenschiffe und die Chorflankentürme. Ernst Stahl, Bestandsaufnahme nach der Renovierung 1926-1929, Lichpalze, 54 × 94 cm, Ansicht von Westen, signiert „Der Architekt B.D.A. Ernst Stahl, 1931“, Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plansammlung, Braubach.

²⁰ Eiffmann 1922, S. 51.
²¹ Eiffmann 1922, S. 51.
²² Eiffmann 1922, S. 52.
²³ Eiffmann 1922, S. 54.
²⁴ Eiffmann 1922, S. 54.
²⁵ Strickhausen-Bode 2007, S. 11.

fen. Kurz nach seiner Niederlassung als Architekt in Düsseldorf (1909) übernahm er 1911 die Leitung der zentralen Bauberatungsstelle, der schon 1912 im ganzen Rheinland 70 regionale Bauberatungsstellen unterstellt waren. Nach den Leitsätzen für diese Bauberatungsstellen sollte „das Anklammern an historische Stile ebenso verhindert werden, wie andererseits unreife Versuche mit neuen Stilformen.“²⁶ Diese Vorgabe rückte sich deutlich gegen Bauhaus und Werkbund.

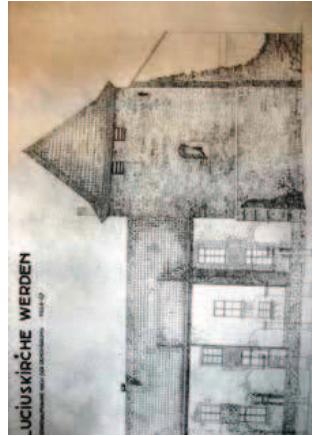
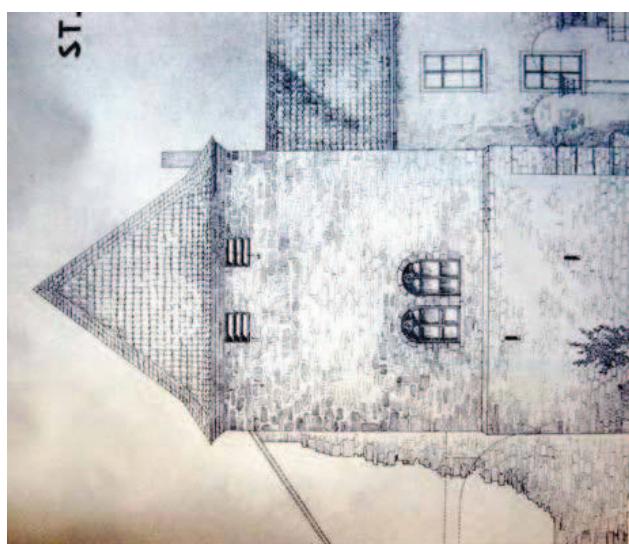
Die Bestandsicherung der Werderer Luciuskirche in den Jahren 1926 und 1927 fällt zeitlich zusammen mit den meisten und den größten Bauprojekten, die Stahl ausführte, darunter etwa 20 Burgen und Schlösser, an denen er Sicherungsarbeiten, Rekonstruktionen und Einbauten vornahm. Sein größtes Bauprojekt, den Neuaufbau und den Einbau einer Jugendherberge in die Ruine der Burg Stahleck in Bacharach hatte er 1925 begonnen.

Das Mauerwerk der Luciuskirche besteht aus unregelmäßigem Ruh sandstein. Die Mauertechnik gibt keinen Hinweis darauf, ob ein Putz vorgesehen war. Gliederungselemente bestehen aus gelbem Baumberger Kalkstein, Bogenumrahmungen und Pfeiler teilweise aus Tuff, Säulen aus rotem Sandstein. Der mit romanischem Burgenbau vertraute Architekt fand in der Luciuskirche damit einen Bau, der seinen ästhetischen Vorlieben entsprach.

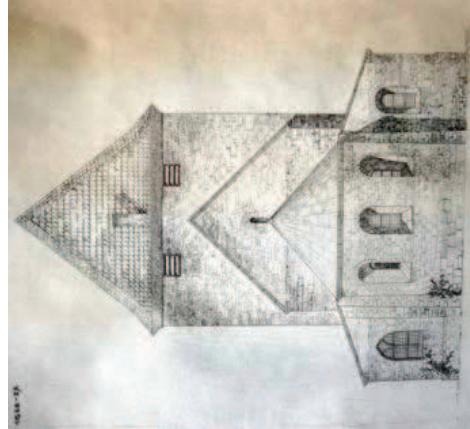
Auch Ernst Stahl fertigte vor den baulichen Sicherung und den wenigen vorgenommenen Ergänzungen eine Bestandsaufnahme an. Diese Bestandsaufnahme von 1925 führt natürlich die nach dem Entwurf Eiffmanns 1906 ergänzte Apsis auf. Ansonsten ist zu erkennen, dass die Bodenhöhe etwa 1 m über die ursprüngliche Höhe hin aufgeführt war.

⁸ Das Zwillingstorster an der Südseite des Turms wurde in der vorgefundenen Form belassen.
Ernst Stahl, Bestandsaufnahme nach der Renovierung 1926–1929, Lichtpause, 54 × 94 cm, Ansicht von Süde, signiert „Der Architekt B.D.A. Ernst Stahl, 1931“; Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plänsammlung, Braubach.

²⁶ Strickhausen-Bode 2007, S. 21.



9 Die ruinose Mauerkrone wurde so weit aufgemauert, dass zwei annähernd quadratische Schalöffnungen, die an Scharten erinnern, Ernst Stahl, Bestandsaufnahme nach der Renovierung 1926–1929, Lichtpause, 54 × 94 cm, Ansicht von Norden, signiert. Der Architekt B.D.A. Ernst Stahl, 1931“; Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plänsammlung, Braubach.

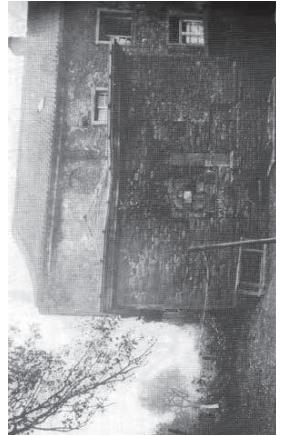


Turmwände aufragende Westwand, zunächst einen Aufbau in Fachwerkkonstruktion. Tatsächlich wurde dieses Geschoss, das danach wieder deutlicher über den First des Haupschiffs hinausragte, 1927 in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Der ruinose westliche Vorbau blieb in seinem ruinösen Zustand und die beiden Fenster im ersten Obergeschoss an der Südseite des Turms blieben unverändert erhalten.

Der Westturm

Auch die von Ernst Stahl vorgenommene Bauuntersuchung konnte keinen Hinweis auf die ehemalige Höhe des Turms und die möglichen Fenster- oder Schartenöffnungen im obersten Turmgeschoss, der später so genannten „Glockenturm“ geben, weil es bis zur Firsthöhe des Mittelschiffdachs abgebrochen war. Ob und wenn ja, wie viele Scharten oder Fenster das oberste Turmgeschoss besessen hatte, konnte er, wie auch Eiffmann, nicht mit Bestimmtheit sagen. Stahl nahm, wie seine Rekonstruktionsentwürfe zeigen, im Gegensatz zu Eiffmann ein niedriges Wehrgeschoss mit annähernd quadratischen Scharten an, drei in westliche, zwei in alle anderen Himmelsrichtungen. Für die Rekonstruktion dieses Wehrgeschosses plante er, angeregt durch die etwa zwei Meter höher als die anderen

¹⁰ Die Apsis war schon 1906 nach einem Entwurf des Kunsthistorikers Wilhelm Eiffmann rekonstruiert worden. Der Westturm erhielt nach der Rekonstruktion Stahl auch nach Osten hin zwei annähernd quadratische Schalöffnungen, die an Scharten erinnern. Ernst Stahl, Bestandsaufnahme nach der Renovierung 1926–1929, Lichtpause, 54 × 94 cm, Ansicht von Norden, signiert „Der Architekt B.D.A. Ernst Stahl, 1931“; Europäisches Burgeninstitut, DBV-Archiv, Plänsammlung, Braubach.



Das Dach des Westturms

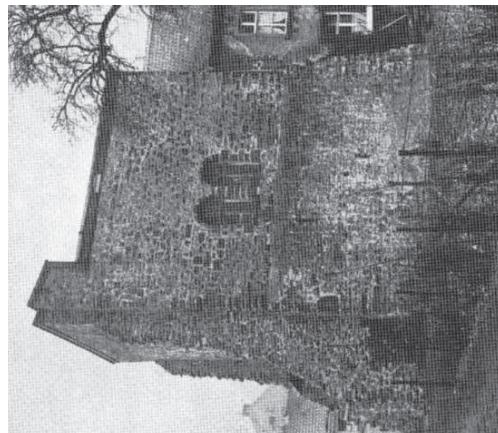
Im Unterschied zur baulichen Rekonstruktion der Apsis, die Eiffmann vornehmen ließ, beschränkte sich Stahl bei seiner Rekonstruktion darauf, dem massiven Westturm außer den niedrigen Glockenstube ein technisch notwendiges Dach zu geben. Die Entwürfe für den Aufbau der Glockenstube zeigten Alternativen, bei denen außer der westlichen Wand alle anderen Wände in Fachwerk hätten ausgeführt werden sollen. Ausgeführt wurde allerdings der Plan, alle Wände in Sandstein zu rekonstruieren. Sie erhielten drei Schallöffnungen in der westlichen und jeweils zwei in allen anderen Wänden.

Die für die Rekonstruktion erwogenen Dachformen reichten von einem einfachen Satteldach mit First in Ost-Westrichtung über ein steiles Pyramidendach, das hinter dem ruinosen Mauerkranz ansetzen sollte, bis zum letztlich ausgeführten Pyramidendach, das einen halben Meter über die Mauerkrone hinausreichte und an seinem Fuß leicht geknickt war. Stahl fertigte auch eine Skizze für ein Pyramidendach an, das

bündig mit dem Mauerkranz abschloss. Man entschied sich 1927 allerdings für die gefälligere und auch technisch sinnvollere Lösung des überstehenden Dachs mit leichtem Knick.

Westlicher Vorbau

Der westliche Vorbau wurde im Rahmen dieser Bausicherung nicht rekonstruiert. Dadurch blieb die Westseite des Turms zwar unvollendet und ruinös, es wurden aber auch keine baulichen Fakten geschaffen, die späteren Erkenntnissen widersprochen hätten.



Dasselbe gilt für die ehemaligen Seitenschiffe, deren Außenmauern nach dem Entwurf Stahls lediglich bis zur Höhe von einem Meter hochgeführt und damit erkennbar gemacht wurden. Die Bögen zum Hauptschiff blieben vermauert und sämtliche im 18. und 19. Jahrhundert eingebauten Fenster erhalten.

Der rekonstruierende Ausbau der Luciuskirche von 1958 bis 1965 nach Planungen des Diözesan-Baurats Klaus Göbel

Die Wiederherstellung des Gebäudes als Kirche begann 1958 und wurde 1965 nach ausführlichen Grabungen und einer langen Bauunterbrechung abgeschlossen.²⁷ Der Ausbau und die teilweise Rekonstruktion erfolgte im Auftrag der Kirchengemeinde St. Ludgerus nach Plänen des Erzbischöflichen Baurats Klaus Göbel aus Köln. Der Architekt entwarf später (1962) u. a. die Pläne für den Neubau der Kirche St. Thomas Morus in Mettmann.

Nach der auf eigenen kunsthistorischen Vergleichen beruhenden Rekonstruktion der Apsis durch Wilhelm Eiffmann und dem vorwiegend der Bausicherung dienenden Maßnahmen von Ernst Stahl greift die Rekonstruktion nach Planung von Klaus Göbel weit in das Vorgefundene ein. Die Bogenstellungen des Haupsitals wurden aufgebrochen, dabei sämtliche Einbauten inklusive gotischer Fenster vernichtet; die Seitenschiffe wurden in beton moderner Form rekonstruiert, ebenso die angenommenen Chorflankentürme. Gegen die moderne Gestaltung der Seitenschiffosten regte sich schon während der Planung heftiger Widerstand in der auftraggebenden Kirchengemeinde bis hin zum Propst und in der Werdenener Bevölkerung. Als unmöglich erschien die Bausicherung des 20. Jahrhun-

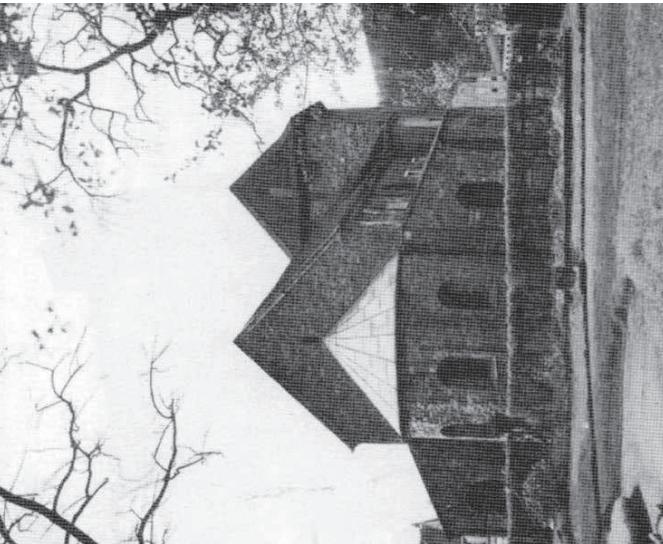
²⁷ Buhmann 2007 gestützt auf Stuwer 1980, S. 1971 Zur Baugeschichte Zimmermann 1959, S. 163, 12. Westturm von Südwesten vor Ausbau der Glockenstube, aus: Zimmermann 1959, S. 163.

derts kommt diesen Fenstern aber für die Wahrnehmung dieses in zehn Jahrhunderten immer wieder veränderten Baus eine große Bedeutung zu. Der Westturm wurde um weitere zwei Meter aufgemauert, so dass an jeder Seite drei schmale Scharten entstanden. Er erhielt ein Pyramidendach, das blindig mit den Wänden abschließt. Der Vorbau wurde, ähnlich dem Entwurf Eiffmanns, mit einer offenen halben Kuppel rekonstruiert, allerdings niedriger, als Eiffmann dies vorgeschlagen hatte. Die Baumaßnahmen wurden weniger durch Bau- funde gerechtfertigt, als durch die geschlossene, an geometrischen Grundformen orientierte Ästhetik, die die Luciuskirche dadurch erhielt. Bildhäuserische Arbeiten (2 Kapitelle und Ergänzungen beschädigter Kapitelle) wurden vom Köhner Bildhauer Peschau vorgenommen.

Wiedergabe der Bausicherung durch Ernst Stahl

Nach einem langen Vorlauf – erste Forschungen datieren von 1913 – hatte Stahl erst 1925 mit seinem Hauptwerk, dem Ausbau der Burg Stahleck bei Bardenbach beginnen können, der noch bis in die Mitte der 1930er Jahre dauerte. Parallel dazu beschäftigte er sich von 1925 bis 1927 mit den Bauaufnahmen und schließlich mit der Sicherung der ehemaligen Luciuskirche in Werden. Durch die von Stahl selbst 1931 angefertigte Bauaufnahme und zahlreiche Fotos ist sicher, dass eine Version der 1927 angefertigten Pläne zum sicheren Ausbau tatsächlich ausgeführt wurde. Die nach Planung von Ernst Stahl vorgenommene Bestandsicherung der Werdenener Luciuskirche zeichnete sich durch ihren betont schonenden Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz aus. Stahl spekulierte nicht, wie Eiffmann, über Chorflankentürme, Vorbau und Seitenschiffgestaltung. Er verzichtete deshalb bei seiner Bausicherung auf eine Rekonstruktion dieser Gebäudeteile.

²⁸ Ansicht des nördlichen Nebenchors von Norden vor der Rekonstruktion des Chors 1890, aus: Zimmermann 1959, S. 162.

**Die Quellen:**

- a) Pläne im Europäischen Burgeninstitut, DBV-Archiv.
Plansammlung, Braubach, Mappe W 17, Luciuskirche, Werden
1 Lageplan 1:500 mit Umgebung
18 Bestandsaufnahmen 1925–1926
- 27 Pläne zur Restaurierung 1926–1927
- 4 Pläne Bestandsaufnahme Luciuskirche in Werden, Ansichten, Grundrisse, Längsschnitte, Maßstab 1:50, Bleistift auf Pergamentpapier, Bemalung in Tinte, Düsseldorf im September 1925, Der Architekt.
- Aufmaß eines gotischen Chorfensiers an der Südseite 1:10, Details 1:1
- Aufmaß der (rekonstruierten) Fenster am Chor
- Ausbau-/Rekonstruktionsplanung, Maßstab 1:50,
- Bleistift auf Pergamentpapier
- Grundriss Obergeschoss: Drei Fenster für die Vorhalle vorgesehen
- Vorschlag für die Balkenlage im Chor: Stempel
"Ernst Stahl, Regierungsbaumeister, Düsseldorf", 1926
- Entwurf zum Turmhelm, 1927–1928, Maßstab 1:50,
- Bleistift auf Pergamentpapier [mit geknicktem Helm]
- 3 Entwürfe auf einem Blatt für eine Tür in zeitypischer Diamant- bzw. schlichter gotischer Gestaltung, Mai 1927

Entwurf für eine 1 m breite Außentür in Fischgrät-Gestaltung, 1:10 und 1:1, Juni 1927
Tür, 1 m breit, 1:10, mit rustikalem Eisenbeschlägen

Entwurf Turmhelm 1:50 Aufbau teilweise in Fachwerk vorgesehen

13 Ansicht der Chorpartie von Nordosten vor der letzten Rekonstruktionsphase, aus: Zimmermann 1959, S. 160.

b) Pläne im Archiv der katholischen Pfarrgemeinde St. Ludgerus Essen-Werden

- Nr. 238:
"Bestandsaufnahme nach der Renovierung 1926–1927, Düsseldorf, November und Dez 1931, Der Architekt B.D.A. Ernst Stahl" (Unterschrift handschriftlich). Es handelt sich um 6 der 12 Zeichnungen, nach denen die Lichtpausen im Archiv der DBV angefertigt wurden.
- Mappe mit gefalteten Lichtpausen zum Bau des Pfarrheims 1961, davon zeigt eine Lichtpause die Südansicht der Kirche mit den neuen Seitenschiffsternen und dem südlichen Chorflankenturm.
- Aktien 240: Schriftwechsel 1961, Zeitungsausschnitte 1961–1962.

Literatur (chronologisch):

- Wilhelm Effmann: Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden, Bd. II, Clemenskirche, Luciuskirche, Nikolauskirche, aus dem Nachlass herausgegeben von Elisabeth Hohmann, Berlin 1922.
- Walther Zimmermann: Die Luciuskirche zu Werden, in: Zimmermann, Berger, Ehmkе, Goldkuhl: Die Kirchen zu Essen-Werden, Essen 1959, S. 160–250.
- Wilhelm Stüber (Bearb.): Die Reichsbahnhöfe zu Werden an der Ruhr (= Germania Sacra NF 12, Erzbistum Köln 3), Berlin/New York 1980.
- Walter Söter: St. Lucius und die Filialkirchen der Abtei Essen-Werden (= Rheinisches Kunstsunterrichtsbericht St. Lucius, Essen-Werden, 1981).
- E. Kicker: Restaurierungsbericht St. Lucius, Essen-Werden, 1986.
- Deller Hopp (Hrsg.): Unter unseren Füßen. Ein archäologischer Streifzug durch Werden, Essen 2005, S. 18 f.
- Michael Bühlmann: Der heilige Lucius und die Werderener Luciuskirche, in: Beiträge zur Geschichte Werdens, Heft 7, Essen 2007.
- Gabriele Nina Stöckhausen-Bode, Stahls Stahleck, Ernst Stahl (1882–1957) und der Neuaufbau von Burg Stahleck am Rhein, Braunschweig 2007.
- Angelika Lenzian und Sebastian Räder: 3D-Erfassung und Visualisierung der Pfarrkirche St. Lucius in Essen-Werden, Bachelorarbeit im Studiengang Vermessung, Hochschule Bochum 2011.
- http://www.hochschule-bochum.de/fileadmin/media/fb_vilabore/photogrammetrie/Absolventen/2011_08_16_Bachelorarbeit_Lenzian_Räder.pdf